

Aufsatz

Die Geschichte der Maria van Geldern und ihres Gebetbuchs

von Johan Oosterman

Im Jahr 2014 entstand die Idee eines Projekts zum Gebetbuch der Maria von Geldern. Die Pläne entwickelten sich zu einem ambitionierten Projekt, das einen großen Umfang annahm. Die Staatsbibliothek zu Berlin, die Radboud Universiteit Nijmegen, das *Museum Het Valkhof*, das Rathgen Forschungslabor und die Stiftung *Geldersch Landschap en Kasteelen* arbeiteten hierbei intensiv zusammen. Dieser Beitrag berichtet über Ausgestaltung und Wirkung des Projektes und über die damit verbundenen Forschungsergebnisse. Forschung und Orientierung am Publikum waren dabei immer eng miteinander verbunden.¹

Das Gebetbuch

Bereits seit 1850 beschäftigen sich Forscher mit dem Gebetbuch der Maria von Geldern, das auch mehrmals ausgestellt wurde.² Die Ausmalung ist von hoher Qualität und wirkt durch die Farben überwältigend. Die Miniatur, auf der Herzogin Maria van Geldern abgebildet ist, ist von einmaliger Schönheit. Das Ganzkörperportrait drückt die Selbstsicherheit einer französischen Prinzessin aus, die ab 1405 Herzogin von Jülich und Geldern war. Das Buch wirft bereits auf den ersten Blick einige Fragen auf: Was bedeutet diese Miniatur? Wo erfolgte die Ausmalung? Aber auch: Warum sind die Texte in diesem umfangreichen Buch in niederrheinischer Sprache geschrieben, während sich adelige Damen bei ihrer privaten Frömmigkeit normalerweise des Lateinischen bedienten?

Was ist das Gebetbuch der Maria von Geldern? Es ist ein handgeschriebenes Buch aus Pergament, das ursprünglich einen Umfang von ungefähr 600 Blättern (1200 Seiten) hatte.³ Damit ist es viel dicker als ein durchschnittliches Gebet- oder Stunden-

¹ Ein ausführlicher Bericht über die Forschungen findet sich im Katalog zur Ausstellung *Ik, Maria van Gelre* im Museum Het Valkhof, Nijmegen (13. Oktober 2018 – 6. Januar 2019), der auch auf Deutsch vorliegt: Johan Oosterman: *Ich, Maria von Geldern. Die Herzogin und ihr berühmtes Gebetbuch (1380-1429)*. Zwolle, 2018. Vieles in diesem Beitrag basiert auf diesem Katalog. 2020 oder 2021 wird eine ausführliche wissenschaftliche Monographie über das Gebetbuch und seine Geschichte erscheinen.

² G.F. Waagen, „Zur Malerei im Böhmen, Deutschland, Frankreich und den Niederlanden von 1350-1450“, *Deutsches Kunstblatt* 39 (30. Sept. 1850), S. 306-308. Für eine Übersicht späterer Publikationen siehe J. Oosterman, *Ich, Maria von Geldern*. [wie Anm. 1]

³ Eine ausführliche Beschreibung des Buches und der früheren Forschung in Joanka van der Laan, „Mary of Guelders and her Book Prolegomena to the study of a remarkable manuscript“,

buch. Diese umfassen oft nicht mehr als 200-250 Blätter. Der beträchtliche Umfang hängt mit dem komplexen Inhalt zusammen. Das Buch der Maria van Geldern besteht nämlich aus einem Stundenbuch (das Buch für das tägliche Gebet frommer Laien, geordnet nach den klösterlichen Gebetszeiten), einem Brevier (Gebete für alle Tage des Jahres, geordnet nach dem liturgischen Kalender und allgemein in Gebrauch bei Religiösen), und einem umfangreichen Gebetbuch (das heißt einer Sammlung verschiedener Gebete zu Maria, zur Messe, als Schutz gegen Krankheiten und Gefahr etc.). Es ist ein Kompendium für das Gebet einer Frau, die hohe Ansprüche an ihr religiöses Leben stellte. Das umfangreiche Buch ist darüber hinaus sehr stark ausgemalt. Auf allen Seiten sind Randverzierungen angebracht, an den Rändern sind lustige Figuren gemalt und es enthält rund hundert Miniaturen, darunter eine außergewöhnliche Reihe mit Heiligen. Komplexität und Reichtum machen das Gebetbuch der Maria von Geldern zu einem einzigartigen Buch.

Beinahe am Ende des Buches steht ein Kolophon, das für den Einblick in dieses Buch entscheidend ist:

Dit boich hait lassen scriven Maria, Hertzouginne van Gelre ind van Guylich, ind grevynne van Zutphen vrouwe des edelen houtzougen Reynalts. Ind wart gheeynt oevermits broider Helmich die Lewe, regulier zoe Marienborn bi Arnhem, int jair Ons Heren dusent vierhondert ind vuoffzien op sent Mathias avont.

Das Kolophon beginnt mit einer besonderen Mitteilung, die sich wie folgt paraphrasieren lässt: Dieses Buch wurde im Auftrag von Maria geschrieben. Das Kolophon vermeldet des Weiteren, dass es von Helmich die Lewe kopiert wurde, einem Regularkanoniker im Kloster Marienborn in der Nähe von Arnhem. Er vermeldet, dass er das Buch am 23. Februar 1415 vollendet hat und dass er es im Auftrag von Maria, Herzogin von Geldern und Jülich und Gräfin van Zutphen, geschrieben hat. Diese Daten geben dem Buch den Kontext, der für die Forschung in den vergangenen Jahren von großer Bedeutung war. Sie machten es möglich zu verstehen, warum dieser Auftraggeber dieses besondere Buch anfertigen ließ.

Über die weitere Geschichte des Buches möchte ich mich an dieser Stelle kurz fassen, ein paar Dinge sind jedoch erwähnenswert. Zehn Jahre nachdem es vollendet war, ließ Maria es erweitern, kurz nachdem ihr Mann, Herzog Reinald, verstorben war. In zweiter Ehe heiratete Maria Ruprecht den Jungherzog von Berg, und so gelangte das Buch nach Marias Tod in den Besitz der folgenden Herzöge von Berg. Nachdem diese Dynastie ausgestorben war, gingen Herzogtum und Besitztümer über an den Kurfürsten von Brandenburg (1614). Der größte Teil von Marias Gebetbuch gelangte nun

in: *Ons Geestelijk Erf* 86 (2015), S. 178-218; und: Johan Oosterman, „Hait Laissen Scriven. Het gebedenboek van Maria van Gelre als programma“, in: *Numaga Jaarboek* 2015, S. 26-36.

nach Berlin, aber ein kleiner Teil wurde schon früher abgetrennt und ist als Geschenk in das Schloss Ambras bei Innsbruck gelangt und von dort schließlich nach Wien. Das Gebetbuch der Maria von Geldern wird heute in der Staatsbibliothek zu Berlin (der übergroße und reichlich illustrierte Teil) und in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien (ungefähr ein Viertel, ohne Miniaturen) aufbewahrt.

Das Projekt

Im Mai 2014, während eines Aufenthalts in Berlin, bat ich darum, das Gebetbuch einsehen zu dürfen. Das erwies sich als unmöglich. Das Buch war in zu schlechtem Zustand. Sowohl für die Forschung als auch im Hinblick auf eine Ausstellung war es nicht mehr verfügbar: „Für die Benutzung gesperrt“ stand auf der Kassette, in der die Handschrift aufbewahrt wurde.

Glücklicherweise war das Buch wohl digitalisiert worden, auch wenn diese Aufnahmen kaum bekannt waren. Weil sie den gegenwärtigen Anforderungen nicht gerecht wurden, waren sie nicht online verfügbar.⁴ Als ich diese Aufnahmen vor fünf Jahren aufmerksam betrachtete, sah ich sehr schnell, dass das Buch zu wenig bekannt und bisher ungenügend erforscht war. Das galt für den enormen Reichtum an Illustrationen mit Randverzierungen auf jeder Seite und mehr als hundert Miniaturen, und das galt noch mehr für die Texte. Die waren unbekannt und hatten bei den bisherigen Forschungen so gut wie keine Beachtung gefunden. Meine Vermutung, dass das Buch mehr Beachtung verdiente, wurde von James Marrow, emeritierter Professor an Princeton und größter Kenner der nordniederländischen Miniaturmalerei, bestätigt. Die Illustration verdient viel mehr Beachtung, so schrieb er mir, und die Texte sind völlig unbekannt. Viele Forscher glauben es zu kennen, aber eigentlich wissen wir nur wenig darüber: „It’s famous but unknown“, fügte er hinzu.

Dieses wenig beachtete Buch faszinierte mich und die Tatsache, dass es am 23. Februar 2015 seinen sechshundertsten Geburtstag feiern würde, war ein zusätzlicher Ansporn, um über die Möglichkeiten nachzudenken, es bekannter zu machen, es gründlich zu untersuchen, es für Forscher und die Öffentlichkeit zugänglich zu machen und vor allem auch dafür zu sorgen, dass das verletzte Buch die konservatorische Pflege bekam, die notwendig war, um seine Erhaltung für die Zukunft zu sichern.

Um dem Buch die Beachtung zu schenken, die es verdiente, wurde ein Projekt konzipiert, das durch Crowdfunding die nötigen Mittel zusammenbringen sollte, um mit der Forschung beginnen zu können. Das im Februar 2015 gestartete Crowdfunding

⁴ Inzwischen ist das Buch in hoher Qualität neu digitalisiert und online vollständig zugänglich unter: <https://www.ru.nl/ubn/bibliotheek/bijzondere-collecties/digitalisering/gebedenboek-maria-gelre-online/>

erbrachte in weniger als zwei Monaten rund 30.000 €. Ungefähr 350 Menschen hatten einen Beitrag dazu geleistet und mehrere Fonds zeigten sich in den Monaten danach bereit, größere Summen beizusteuern. Das Museum Het Valkhof, die Radboud Universität und die Staatsbibliothek zu Berlin beschlossen eine Zusammenarbeit, um das Gebetbuch zugänglich zu machen, Forschungen zu stimulieren und eine Ausstellung anzustreben. Von großer Bedeutung war die Unterstützung durch die Ernst von Siemens Kunststiftung, die die materiell-technische Erforschung in Berlin finanzierte. Diese wurde durch das Rathgen-Forschungslabor der Stiftung Preussischer Kulturbesitz ausgeführt. Dadurch war es möglich, die Prozesse zu untersuchen, die zu den Beschädigungen des Buches geführt hatten. Außerdem konnte man die Pigmente analysieren, um damit eine Einsicht in die Vorgehensweise der Miniaturisten zu bekommen. Von gleicher Bedeutung war der Beitrag der niederländischen Stiftung Art, Books, Collections, mit dem eine Kunsthistorikerin angestellt werden konnte. Miranda Bloem, die im Oktober 2015 zum Werk der Meister des Zweder van Culemborg promoviert hatte, konnte damit beginnen, das mit vielen Rätseln umgebene Buch der Maria zu untersuchen. In vielerlei Hinsicht bildete die Arbeit der Miniaturisten, die dieses Buch illustrierten, die Vorgeschichte der Zweder-Meister.⁵

Die Zusammenarbeit mit der Stiftung *Geldersch Landschap en Kasteelen (GLK)*, die zahlreiche Landsitze und Schlösser in der Provinz Gelderland verwaltet, ergab sich aus einer Frage über den Park Mariëndaal, wo vor sechs Jahrhunderten das Kloster Mariënborn lag. Die *GLK*-Mitarbeiterin Ciska van der Genugten wollte gerne mehr über die Hintergründe des Klosters und des Buches, das dort geschrieben wurde, wissen. Dies war der Ausgangspunkt zur Erforschung der Welt Marias von Geldern und zu den Spuren dieser Vergangenheit, die jetzt noch sichtbar sind: die Reste einer Burg, das Gelände, wo einmal ein Kloster lag. Die Suche nach „Spuren in der Landschaft“ führte zu dem 2018 erschienenen gleichnamigen Buch und zu vielen neuen Erkenntnissen, die für die Ausstellung und für die Erforschung des Lebens der Maria von Bedeutung waren.⁶

Schon im Laufe des Jahres 2015 fasste das Museum Het Valkhof den Beschluss zu einer umfangreichen Ausstellung für das Ende des Jahres 2018. Daher begann im Oktober 2015 die Arbeit an einem umfangreichen Projekt, an dem im Lauf weniger Jahre 15 Forscher beteiligt waren und an dessen Ende die Ausstellung *Ich, Maria von Geldern* stand, die vom 13. Oktober 2018 bis 6. Januar 2019 in Nijmegen zu sehen war.

⁵ M. Bloem, *De Meesters van Zweder van Culemborg. Werkplaatspraktijken van een groep Noord-Nederlandse verluchters, um 1415-1440*, unveröffentlichte Dissertation, Universität von Amsterdam 2015, S. 135-138.

⁶ Johan Oosterman, *Maria van Gelre (1380-1429). Sporen in het landschap*, Nijmegen 2018; 2020 wird die deutsche Übersetzung in einer erweiterten Fassung [als Jahresgabe des Historischen Vereins für Geldern und Umgegend] erscheinen.

Die Forschung

Die Grundlage für die Erforschung einer mittelalterlichen Handschrift liegt in einer sorgfältigen Analyse ihres materiellen Zustands. Das galt auch für das Gebetbuch der Maria von Geldern. Aufgrund des empfindlichen Zustands wurde es schon in den 70er Jahren aus dem Einband genommen. Es ist dadurch eigentlich eine Loseblattsammlung. Forscher hatten schon lange keinen Zugang mehr zu dem Kodex, aber für die materielle Erforschung, die in Berlin vorgenommen wurde, erwies sich gerade der Loseblatt-Zustand als vorteilhaft: Es war so gut möglich, den Aufbau und die Struktur des Buches zu untersuchen und die einzelnen Seiten detailliert unter einem Mikroskop zu betrachten. Die konventionelle Erforschung des Buches als materielles Objekt hat zu einer sorgfältigen Bestandsaufnahme aller Risse und Brüche im Pergament, der zahlreichen Fasern von Seide, die im gesamten Buch zu finden waren (vermutlich die Überreste früherer Lesebändchen) und zu einer Beschreibung der Lagenstruktur geführt. Die Erforschung, die einige Jahre in Anspruch genommen hat, ist gut dokumentiert, sowohl schriftlich als auch durch Fotos. Im Frühjahr 2018 konnte auch die Wiener Handschrift in Berlin untersucht werden.

Diese Untersuchung hat nicht nur ein zuverlässiges Bild des heutigen Zustands gegeben, sie hat auch Einblicke verschafft in die Art und Weise, wie die Handschrift zustande gekommen ist. Sie besteht größtenteils aus Lagen von fünf Doppelblättern (während für vergleichbare Bücher vier Doppelblätter normal zu sein scheinen) und ist als Einheit konzipiert. Nirgendwo fällt die Grenze zwischen zwei Lagen mit einer textlichen Zäsur zusammen. Als das Buch im Verlauf der späteren Geschichte geteilt wurde, mussten dabei bestehende Lagen aufgeteilt werden. Letztlich war es erstaunlich leicht möglich, die ursprüngliche Gestalt des Buches zu rekonstruieren und festzustellen, wie es seitdem erweitert und angepasst wurde.

Bauwerk von Gebeten

Die Rekonstruktion hat deutlich gemacht, dass Marias Gebetbuch als ein alles umfassendes Gebetskompendium aufgebaut ist mit einem Stundenbuch, einem Brevier und einem sehr umfangreichen Teil mit verschiedenen Gebeten in einem Band. Der Umfang und die Komplexität werfen zahlreiche Fragen auf: Wie kam der Kopist an die Texte? Wie wollte die Herzogin dieses Buch verwenden? Was sagt es über ihre devotionalen Ambitionen? Dies sind Fragen, die den Ausgangspunkt für die Erforschung der Texte und des Kontextes, in dem das Buch entstanden ist, bildeten, mit anderen Worten: die Welt der Maria, Herzogin von Jülich und Geldern und Gräfin von Zutphen.

In Bezug auf die Texte fällt zunächst auf, dass diese zum Großteil in der Sprache des Rheinlands geschrieben sind, genauer gesagt auf Ripuarisch, der Sprache der Region

zwischen Aachen und Köln. Es war also die Sprache des Gebiets, in dem Herzog Reinold aufgewachsen war und wo er seine Machtbasis hatte, und nicht die Sprache aus der Umgebung von Arnheim, wo das Buch von Bruder Helmich kopiert wurde. Die Entscheidung für die Volkssprache ist, wie zuvor bereits erwähnt, auffällig. Das Buch wurde im Windesheimer Kloster Mariënborn geschrieben, also im Einflussbereich der *Devotio moderna*, einer Bewegung, die das Beten in der Volkssprache propagierte. Doch adelige Frauen, auch in den nördlichen Niederlanden, beteten auf Lateinisch: das beeindruckende Stundenbuch der Katharina von Kleve bezeugt dies.⁷ Auch geht man davon aus, dass die Wahl der Sprache einen politischen Hintergrund hatte: es betonte die Verbundenheit mit dem neuen „Vaterland“ Marias und vor allem mit den Gebieten, in denen ihr Mann seine Wurzeln hatte.⁸

In diesem volkssprachlichen Buch kommen jedoch auch lateinische Texte vor: Neben einigen hier und dort verstreuten (und oft kurzen) Gebeten findet sich das Lateinische in den verschiedenen Teilen des Stundenbuchs. Die langen Gebetsübungen, wie etwa die Horen der ewigen Weisheit, die Vigil der Toten und die Bußpsalmen, enthalten diverse Psalmtexte. Gerade diese Texte sind, eingerahmt durch die Volkssprache, auf Lateinisch. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass Maria die Psalmen als Kind auswendig gelernt hat. Das war im Mittelalter, besonders in den adligen Kreisen, aus denen sie kam, üblich. Sie muss mit den lateinischen Texten so vertraut gewesen sein, dass dies vermutlich den Ausschlag dafür gab, gerade die Psalmen in der Fassung zu notieren, die sie seit ihrer Kindheit kannte.

Die Herkunft der Texte ist, soweit man dies feststellen kann, sehr unterschiedlich. Verschiedene lange Gebetsübungen wie die Horen der ewigen Weisheit stammen vermutlich aus der Welt, mit der der Kopist Helmich vertraut war: der *Devotio moderna*. Verschiedene Gebete sind gerade aus der Zeit um 1400 aus verschiedenen Brügger Handschriften bekannt und weisen auch noch hier und da die Spuren ihres westflämischen Hintergrunds auf. Es gibt auch einige Gebete, die einen deutschen Hintergrund haben. Viele Gebete müssen auch speziell für dieses Gebetbuch geschrieben oder aus dem Lateinischen übersetzt worden sein. Das gilt für einige der mehr als 180 Suffragien (kurze Gebete an Heilige) und anscheinend auch für eine Übersetzung des *Stabat mater*, die nur aus diesem Buch bekannt ist.

⁷ Diesem Stundenbuch widmete das Museum Het Valkhof in Nijmegen vom 10. Oktober 2009 bis 4. Januar 2010 eine Ausstellung. Vgl. zu Buch und Ausstellung: Rob Dückers / Ruud Priem, *The Hours of Catherine of Cleves. Devotion, Demons and Daily Life in the Fifteenth Century*. Antwerp 2009.

⁸ Helmut Tervooren, *Van der Masen tot op den Rijn. Ein Handbuch zur Geschichte der mittelalterlichen volkssprachlichen Literatur im Raum von Rhein und Maas*, Geldern 2005; Johan Oosterman, 'Bidden in de volkstaal. De taal van Maria van Gelre als politieke keuze.' In: *Gelderland grensland. 2000 jaar verdeeld en verbonden*, Dolly Verhoeven, Maarten Gubbels, Marc Wingens, Simon van den Bergh (red.). Nijmegen 2016, S. 50-59.

Die Welt der Maria von Geldern

Aufgrund seines Umfangs und seines Inhalts ist das Buch außergewöhnlich, ebenso wie durch die luxuriöse Ausführung. Es weckt die Neugierde auf den Kompilator und vor allem auch auf die Frau, die das Buch „hait laissen scriven“ (wie es im Kolophon heißt). Diese Neugierde bildete den Anlass für die Erforschung des historischen, kulturellen und religiösen Kontexts des Buches und der Herzogin. Die verfügbaren Quellen erwiesen sich als ergiebig und ergaben ein nuanciertes und buntes Bild. Dass bis vor kurzem nur wenig über Maria bekannt war, liegt nicht daran, dass es nur wenig Informationen gab, sondern daran, dass nie gründlich gesucht wurde. Maria teilt damit das Schicksal vieler mittelalterlicher Frauen, die in der gängigen Geschichtsschreibung ignoriert wurden, weil ihre Rollen für den Lauf der Geschichte als nebensächlich angesehen wurden.

Über ihre Jugend sind die Quellen noch recht rar. Sie spielt keine Hauptrolle, aber taucht doch in Rechnungen und Chroniken aus dem Umfeld des französischen Hofes auf. Sie wurde 1380 als Marie d’Harcourt in der Normandie geboren und hielt sich ab 1389 im Umfeld des französischen Hofes auf. Ab 1396 als Hofdame am Hof von Valentina Visconti und Louis d’Orléans, dem jüngeren Bruder des französischen Königs. Louis arrangierte die Hochzeit mit Reinald und bezahlte den ansehnlichen Brautschatz. Am 5. Mai 1405 heirateten Maria und Reinald. Von diesem Moment an befindet sie sich im Brennpunkt der Jülich-Geldrischen Macht. Zudem gibt es umfangreiche Quellen rund um den geldrischen Hof. Die Geschichte der tatkräftigen Fürstin lässt sich somit gut erzählen. Sie tritt administrativ auf, wo es möglich ist, unterhält Kontakte mit Frankreich und führt ein frommes Leben, was sich in Wallfahrten und in Schenkungen an Klöster, Religiösen und Arme äußert.

Die Geschichte ihres Lebens bildete den Ausgangspunkt für die Ausstellung *Ik, Maria van Gelre / Ich, Maria von Geldern* und fand ihren Niederschlag in zwei Büchern. Doch damit ist die ganze Geschichte noch lange nicht erzählt. Die ‚Entdeckung‘ von Petrus van Merode, einige Monate vor Fertigstellung des Katalogs, macht dies deutlich.⁹ In der Literatur über Geldern im fünfzehnten Jahrhundert kommt Petrus kaum vor. Ein paar vereinzelte Angaben waren wohl bekannt: Er war der Sekretär, der ein paar Urkunden über die französisch-geldrischen Beziehungen erstellte, der Übersetzer, der die französische *Pélerinage de vie humaine* ins Kölnische übersetzte, und der Pastor einer Pfarrei nahe Düren. Erst als sich zeigte, dass er oft in den geldrischen Archiven genannt wurde, oft schlicht als ‚Petrus, mijns heren secretarius‘, war es möglich, die einzelnen Details miteinander zu verbinden. Petrus war als Dolmetscher und Übersetzer an den Verhandlungen über die Ehe zwischen Reinald und Maria beteiligt, er war eng verbunden mit dem Kloster Schwarzenbroich, das dem herzoglichen Paar

⁹ Hierzu: Johan Oosterman, „Secretaris, klerk, tolk en vertaler. Petrus van Merode en het Guliks-Gelderse hof in de vroege vijftiende eeuw“, in: *Madoc* 32 (2018), S. 92-100.

1406 ewiges Gebet zusagte, 1409-1410 spielte er eine wichtige Rolle am geldrischen Hof, er stiftete ein Andenken an Reinald und in den Jahren nach dessen Tod hat er Maria vermutlich in Köln getroffen. Er hielt sich 1404-1405 am Hof von Louis d'Orléans auf und hat Maria vielleicht sogar in der Sprache ihrer neuen Länder unterrichtet. Er war ein Intellektueller, der sich mühelos in der Welt des Hofes und der Geistlichkeit bewegte, er war als Übersetzer aktiv und kam aus der Umgebung von Düren. Auffälligerweise verweist die Sprache des Gebetbuches präzise auf diese Region: Ripuarisch mit Merkmalen, die es ziemlich weit westlich situieren, so der Sprachhistoriker Amand Berteloot. Lange habe ich gedacht, dass Bruder Helmich nicht nur der Kopist, sondern auch der Zusammensteller von Marias Gebetbuch sein müsse. Alles, was man jetzt über Petrus van Merode weiß, macht es viel wahrscheinlicher, dass er der auctor intellectualis dieses Buches ist.

Die Illustration des Gebetsbuches

Der Inhalt des Gebetbuches und die Hintergründe zu Maria von Geldern und ihrer Welt fanden vor 2014 kaum Beachtung. Dies galt nicht für die Illustrationen. Auch wenn James Marrow bemerkte, dass sie viel mehr Aufmerksamkeit verdient hätten, so gab es doch gründliche Untersuchungen, wenngleich diese oft nur auf einer sehr partiellen Kenntnis der Miniaturen und Dekorationen basierten. Der Forschungsstand zu den Illustrationen wird in dem Beitrag von Rob Dückers zum Katalog der Ausstellung über die Gebrüder Van Lymborch, die 2005 in Nimwegen stattfand, sehr gut wiedergegeben.¹⁰ Er unterscheidet im ältesten Teil der Handschrift zwei Illustratoren, den Meister der Maria von Geldern und den ‚Passiemeester‘ (Meister der Passion) und in der Erweiterung zehn Jahre später noch einen dritten Illustrator, einen der Meister des Otto van Moerdrecht. Zudem zeigte er als erster, dass die ersten beiden Meister reichlich von den Modellen der Gebrüder Van Lymborch entlehnt haben. Sie müssen, so argumentiert Dückers, mit ihren Werken vertraut gewesen sein und er nimmt an, dass die Nimwegener Brüder, die im Dienst des Duc de Berry standen, während eines ihrer Besuche in ihrer Geburtsstadt die Illustratoren von Marias Gebetbuch getroffen haben. Bei dieser Gelegenheit könnten sie ihre Modelle gezeigt haben. In einer jüngeren Untersuchung hat Dückers alle Miniaturen aus dem Gebetbuch verwendet und die Beispiele für die direkte Entlehnung aus dem Werk der Gebrüder Van Lymborch scheinen viel zahlreicher zu sein, als er es zuvor schon gezeigt hatte. Maria von Gel-

¹⁰ Rob Dückers, „De gebroeders Van Limburg en de Noordelijke Nederlanden. Boekverluchting en paneelschilderkunst in het hertogdom Gelre en omstreken, circa 1380-1435,“ in: *De gebroeders van Limburg. Nijmeegse meesters aan het Franse hof, 1400- 1416*, Nijmegen 2005, S. 65-83.

dem, eine Nichte des Duc de Berry, die mit ihrem Onkel einen Briefwechsel führte, hat hierbei vermutlich eine vermittelnde Rolle gespielt.

Miranda Bloem, die von Oktober 2015 bis Dezember 2018 über die Illustratoren und ihre Arbeitsweise geforscht hat, hat in vielen Punkten neue Erkenntnisse gewonnen. Es müssen mindestens fünf Handwerker an der Ausmalung beteiligt gewesen sein und wir unterscheiden jetzt in jedem Fall den ersten und zweiten Meister der Maria von Geldern, den Meister der Passion und den Meister der Temporale. Einer von ihnen war möglicherweise der Leiter der Werkstatt und brachte Vorgaben an, die hier und da unter den Miniaturen sichtbar gemacht werden konnten. Diese Instruktionen verraten, dass die Illustratoren beim Malen all der verschiedenen Heiligen, über die oft nur wenig bekannt war, vor eine große Aufgabe gestellt waren. Oft bekam der Illustrator nur eine knappe Anweisung: Male eine Königin mit einem Buch, einen Papst mit einem Schwert. Die enorme Abwechslung, die trotzdem sichtbar ist, zeigt, wie innovativ die Illustratoren damit umgingen. Doch ging es hier und da auch schief. Etheldreda, eine englische Fürstin, wurde als König abgebildet.

Auch die Neuinterpretation der berühmten Miniatur, auf der Maria von Geldern abgebildet ist, ist von großer Bedeutung. In der Vergangenheit wurde viel über diese Darstellung geschrieben. Es sollte sich, so nahm Panofsky (und nach ihm verschiedene andere) an, um eine Verkündigung handeln. Die Miniatur sollte den Kinderwunsch Marias ausdrücken. Sie hatte schließlich 1405 Reinald geheiratet, um dem Herzog einen legitimen Erben zu beschere, etwas, was zehn Jahre später immer noch nicht der Fall war. Doch wer die Miniatur genauer betrachtet, sieht, dass es sich keinesfalls um eine Verkündigung handelt, auch wenn sich die Ikonografie sicher an die Abbildungen der Jungfrau Maria anlehnt: Der umschlossene Garten, die weißen Blumen, die blaue Kleidung. Das gründliche Studium der Ikonografie in Kombination mit dem historischen Hintergrund und der Analyse der Gebete brachte Miranda Bloem zu dem Schluss, dass die Herzogin sich hat abbilden lassen als eine Frau mit dem festen Willen, ein frommes Leben zu führen und Gutes zu tun und sich dabei durch die Gaben des Heiligen Geistes unterstützt zu wissen.¹¹ Die Miniatur ist kein Bittgebet um eine Schwangerschaft, sondern Ausdruck des devotionalen Programms einer ambitionierten Fürstin. Darin schließt es nahtlos an das an, was das Buch in seiner ganzen Komplexität ausdrückt.

Zum Schluss

Die Forschung, der Erhalt des Buches und die Vorbereitung der Ausstellung sind eng mit einander verwoben. Ein Teil der Forschung war erforderlich, um die Kon-

¹¹ Miranda Bloem, „Mary of Guelders - a donor portrait reconsidered“ [im Druck].

servierung des Buches zu ermöglichen und ohne die Konservierung hätte es nicht ausgestellt werden können. Die Erforschung der kunst- und kulturgeschichtlichen Hintergründe ermöglichte es, den Kontext des Buches aufzuzeigen, um zu verstehen, wie es hergestellt wurde und wie verschiedene Menschen daran zusammengearbeitet haben. Ohne die Forschung wäre die Ausstellung nicht möglich gewesen, doch ohne die andauernden Fragen, die sich aus der Vorbereitung der Ausstellung ergaben, wäre die Forschung anders verlaufen. Das Projekt rund um das Gebetbuch der Maria von Geldern hat nicht nur viel neues Wissen geliefert über eine bis vor kurzem unbekannte Frau aus dem Mittelalter, über die reiche Kultur des Niederrheingebiets und über die Art, wie dieses komplexe Buch gefertigt wurde, es hat vor allem auch gezeigt, wie wichtig die Zusammenarbeit der verschiedenen Partner war und wie die Verflechtung von Forschung und Publikumsorientierung zu guten Ergebnissen führen kann. Das Projekt liefert eine Menge neuer Erkenntnisse, es ermöglicht uns, schöne Geschichten zu erzählen und es zeigt, wie relevant Kunst und Kultur und die Kenntnis der Geschichte in unserer Zeit sind.¹²

Aus dem Niederländischen von Carolin Aldick und Marina Wierzchowski

¹² Für weitere Informationen auch über den Fortgang des Projekts nach der Ausstellung siehe die website www.ru.nl/mariavangelre